

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

Mögen daher diese beiden scherzhaften Fälle auch den Beweis liefern, daß nicht alle Volksklassen diesen hohen Gegenstand zu würdigen wissen; mögen immer auch einzelne Individuen aus nicht schwer zu enträthselnden Beweggründen als entschiedene Gegner der freien Gedankenausübung auftreten, mögen die Feinde der Pressefreiheit wegen ihrer giftigen Auswüchse die Censur in Schutz nehmen, so wird solche wenigstens unter den aufgeklärten und gebildeten Ständen des Großherzogthums als ein nicht genug zu schätzendes Gut allgemein gewürdigt. Auch ist kein Zweifel, daß ihre Einführung von äußerst günstigen Folgen für unser Vaterland seyn werde, weil die Bestimmungen des Pressegesetzes gegen den Mißbrauch ihrer entarteten Tochter, die Frechheit der Presse, einen festen Damm setzen. Außerdem wird hierdurch die Theilnahme an jenen frechen, ultra-liberalen Blättern, welche durch persönliche Angriffe und niedrige Verleumdungen die Freiheit des einzelnen Individuums zu verletzen und den guten Namen unbescholtener Staatsbürger durch Hohn und Spott zu untergraben suchen, vermindert. Die Pressefreiheit gibt einen mächtigen Schutz gegen die Verleumdungen anonymer Zeitung-Artikel; die giftigen Pfeile der niedrigsten Pressfrechheit prallen an dem festen Schilde ab, womit die freie Gedankenausübung das einzelne Individuum gegen die Auswüchse der Presse sichert; die Wahrheit erscheint siegreich in dem Kampfe mit frecher Schmählung und keines Interdictes bedarf es, um die übertriebensten Schmähschriften, die selbst gegen die Bande der Ordnung, gegen die stilleren Verhältnisse des Familienlebens ihre verborgenen Ausfälle mit frechem Uebermuth richten, unschädlich zu machen. Und gewiß hätte man den Bannstrahl gegen das „constitutionelle Deutschland“, dessen persönliche, die Freiheit des einzelnen Individuums verletzenden Angriffe selbst von unseren freisinnigsten Volksdeputirten bei verschiedenen Anlässen getadelt wurden, in unserm Vaterlande nicht gebraucht, wären wir schon im Besitze der Pressefreiheit gewesen.

Die Abgeordneten unserer Ständeversammlung wurden seither in der Mitte ihrer Comittenten mit freudigem Jubel begrüßt, wobei sich fortwährend eine ungetheilte Liebe und treue Anhänglichkeit für unsern verehrten Regenten unter allen Volksklassen auf eine wahrhaft begeisterte Weise aussprachen. Denn werden auch die verschiedenen Stände hin und wieder von einem verschiedenartigen Interesse geleitet, so umschlingt doch alle Bewohner des Großherzogthums nur ein Band, die unerschütterlichste Treue und freudige Begeisterung für den geliebten Fürsten, der sich durch seine Herzensgüte und Menschenfreundlichkeit, durch seinen unermüdeten Eifer, das Glück seines Volkes zu fördern, und vereint mit den Ständen durch zweckgemäße Einrichtungen und weise Gesetze den Wohlstand seines Landes zu heben, in der kurzen Zeit seiner segensreichen Regierung einen festen Schirm gegen alle Gefahren in den dankerfüllten Herzen seines treuen Volkes errichtet hat. Darum bietet auch Baden, wie ein französisches Blatt ganz richtig bemerkt hat, das feltene und erfreuliche Schauspiel, daß ein edler Fürst im schönsten Einklange mit seinen Ständen das Glück und die Wohlfahrt seines Volkes zu fördern sucht; —

darum sehen wir auch in unserm Vaterlande während einer sturmbewegten Zeit alle Gemüther beruhigt, weil die Badener in der Person ihres verehrten Regenten den festen Anker einer freundlichen Gegenwart, den hellleuchtenden Stern einer noch freundlicheren Zukunft erblicken. Von allen Gegenden des Landes wurden seither Dank-Adressen wegen der glücklichen Resultate des Landtages Sr. K. H. dem Großherzog eingesandt, worin sich die Gefühle von ungetheilte Liebe und unerschütterlicher Treue für den verehrten Fürsten auf eine eben so einfache als rührende Weise aussprachen. Einige Matadore der zweiten Kammer empfangen von ihren Comittenten silberne Pokale, als ehrende Anerkennung ihres schönen Eifers, ihres regen Strebens, im Einverständnisse mit einer freisinnigen Regierung für das Beste des Landes zu wirken. Diese ehrenvolle Auszeichnung wurde auch von den drei Abgeordneten der hiesigen Residenz dem Handelsmann Goll und dem Finanzrath Rutschmann zu Theil.

Ein panischer Schreck hatte auch bei uns wegen der gefürchteten Asiatin die Gemüther erfüllt. Verschiedene Anstalten wurden seither getroffen, die mehr oder minder jenen allgemeinen Sicherheitmaßregeln gleichen, die überall gegen diese schreckliche Feindin Statt finden. Mehre Ministerial-Rescripte sind erschienen, die auf Ansteckung bei Einführung von Baaren Bezug haben und allgemeine Vorschriften über eine geeignete Lebensweise umfassen. Eine Immediat-Commission wurde errichtet, nach deren Anordnungen sich die Kreis- und Distrikt-Commissionen zu verhalten haben. Selbst in den Reihen unserer Deputirten wurde dieser Gegenstand in Anregung gebracht und durch einstimmigen Beschluß der Kammer die Regierung zu einem Militair-Cordon gegen die Cholera in Verbindung mit den übrigen süddeutschen Staaten aufgefordert, der aber bei den Statt gefundenen Unterhandlungen nicht zu Stande kam. In der Residenz sind einige Gebäude zur Aufnahme unbemittelter Cholera-Kranken bestimmt, Militair- und Civil-Personen erhalten in den Hospitälern Unterricht, um als Krankenwärter verwendet zu werden. Längere Zeit hörte man von nichts Anderem sprechen als von den Gräueln, welche diese furchtbare Krankheit überall verbreitet hat. Präservativ-Mittel wurden sogar eingenommen und als schützende Vorkehrung gegen die furchtbare Feindin jene Medicamente im Voraus eingekauft, durch deren Gebrauch man die Wiedergenesung erwarten konnte. Diese Angst scheint aber nur so lange die Gemüther ergriffen zu haben, als die Cholera noch mehre hundert Stunden von unserm Vaterlande entfernt war. Bei ihrer Annäherung hat die Furcht abgenommen und mit ruhiger Fassung scheint man jetzt ihre Ankunft zu erwarten, wozu die Schilderungen der rückgekehrten beiden Aerzte, welche die Regierung zur Beobachtung der asiatischen Brechruhr nach Danzig geschickt hatte, vieles beitragen.

Uebrigens hatte in mittelbarer Beziehung diese furchtbare Feindin des menschlichen Glückes günstige Folgen für die ärmeren Volksklassen. Sie hat die Gründung eines Wohlthätigkeitsvereines in hiesiger Residenz bewirkt, der von Frauen aus verschiedenen Ständen zusammengesetzt ist, und an dessen Spitze J. K. H. die Frau Großherzogin als erhabene Beschützerin steht.

(Die Fortsetzung folgt.)